Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 52 (1965)
Heft: 1: Reform des deutschen Sprachunterrichts nach Glinz

Vorwort: Zur Einführung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

Olten, 1. Januar 1965 52. Jahrgang Nr. 1

Sondernummer: Reform des deutschen Sprachunterrichts nach Glinz

Zur Einführung

Die Sprache ist etwas Lebendiges, Wandelbares. Es gibt daher in der Sprachwissenschaft sowenig ein Stillestehen wie in den Naturwissenschaften. Sie hat in den letzten Jahrzehnten wesentliche neue Erkenntnisse gewonnen, wobei den Arbeiten von Prof. Dr. Hans Glinz eine besondere Bedeutung zukommt.

Wer die Diskussion um die ‹neue› Grammatik, wie sie der Duden bereits in seiner Ausgabe vom Jahre 1959 übernommen hat, verfolgte, mußte die Auffassung gewinnen, als ob es sich bei der sich allmählich durchsetzenden Sprachreform um eine Revolution handeln würde. Insbesondere erregten die vorgeschlagenen neuen Begriffe und Namen manche Gemüter. Man glaubte, der terminologische Wirrwarr, der ohnehin schon herrschte, würde dadurch nur noch zunehmen. Der Name Glinz wurde gleichbedeutend mit Methode, sein Anliegen gar als didaktische Modeströmung abgetan. Selbst dort, wo eindeutige, von der deutschen Grammatik her geradezu geforderte Vereinfachungen vorgeschlagen wurden, hörte man endlose Bedenken laut werden. Man sah ein festgefügtes, bewährtes, ganz und gar logisch aufgebautes System gefährdet, und zwar gefährdet durch ein System, das eine ‹Verunklärung des Denkens› zur Folge haben müsse. Man sprach ferner von einer ‹Scheinreform› und ‹Komplizierung›.

Aber es ist einfach falsch, wenn man die ‹neue› Grammatik gegen die ‹alte› ins Feld schicken will, genauso, wie man nicht darüber streitet, ob man ‹alte› oder ‹neue› Chemie unterrichtet.

Wer den Namen Glinz in Zusammenhang bringt mit dem Begriff ‹Methode›, hat nicht begriffen, worum es geht. Prof. Glinz ist Sprachwissenschafter, nicht Methodiker. Es geht ihm um die Erforschung der wirklichen Gestalt und Eigenart unserer deutschen Sprache, und dabei entdeckte er das ausgeprägt Irrationale, das unserer Sprache eigen ist, und das sich schwer in die streng logische, vom Latein her geprägte Grammatik unserer Väter und Großväter pressen läßt. Der Vorwurf der ‹fensterlosen› Einzelgrammatik ist durchaus unbegründet. Prof. Glinz versucht gerade von seiner eigenständigen Wort- und Satzlehre aus die Brücke zum Latein und zum Französischen zu schlagen und Entsprechung und Andersartigkeit herauszuarbeiten.

So will das vorliegende Heft in erster Linie Vorurteile beseitigen. Es enthält daher theoretische und praktische Beiträge. Zum großen Teil stammen sie von Mitarbeitern einer Studiengruppe der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz. Es sei ihnen an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.* *CH*

Glinz'sche Grammatik?

Dr. Johann Brändle, Zug

Sicherlich ist die Zahl jener Lehrer, die schon vor Jahren klar erkannt haben, daß der Inhalt der, wie man allgemein annahm, wohlfundierten Schulgrammatik bald einmal in Frage gestellt werde, sehr klein gewesen. Diese Infragestellung hat nichts zu tun – wenigstens nicht unmittelbar – mit den schon seit Jahrzehnten geführten Kämpfen über Anteil und Umfang der Grammatik im Gesamt des Deutschunterrichtes der Primar- und Sekundarschulstufe. Hielt da der eine Lehrer mit einer oft geradezu verbissenen Zähigkeit an der

* Separatabzüge dieser Sondernummer können bis zum 15. Januar bei der Redaktion oder beim Walter-Verlag AG, Olten, bestellt werden.